

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

vom 29. August 2001

1374. Schriftliche Anfrage von Erika Bärtschi und Joe A. Manser betreffend «Obere Weinegg», Nutzung durch Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner, finanzielle Unterstützung und Beurteilung der Angebote. Am 30. Mai 2001 reichten Gemeinderätin Erika Bärtschi (FDP) und Gemeinderat Joe A. Manser (SP) folgende Schriftliche Anfrage GR Nr. 2001/296 ein:

Der Quartierbauernhof Weinegg ist eine soziokulturelle Einrichtung mit einem innovativen Konzept, welches landesweite Beachtung findet. In den letzten Jahren ist auf der Weinegg ein eigentliches Gemeinschaftszentrum entstanden, das als Spezialität den starken Bezug zur Landwirtschaft und zur Tierhaltung hat. 400 Menschen bzw. 150 Familien nehmen gemeinsam die Verantwortung für diesen Bauernhof wahr. Durch die Sonntagsbrunches im Sommerhalbjahr und durch das «Mostfest» im Herbst ist der Hof zu einem Begegnungsort geworden, dessen Bedeutung weit über die Quartiergrenzen und über den Kreis der aktiven Vereinsmitglieder hinausgeht.

Weil das Ökonomiegebäude «Obere Weinegg» abgebrochen werden soll, ist das weitere Bestehen des Quartierhofes gefährdet. In diesem Zusammenhang bitten wir um die Beantwortung folgender Fragen:

1. In wie vielen soziokulturellen Einrichtungen in der Stadt Zürich werden vergleichbare Angebote (Naturerlebnis, Tierhaltung, Garten- und Obstbau usw.) wie vom Quartierhof Weinegg angeboten? Welches sind diese Einrichtungen namentlich?
2. Von wie vielen, regelmässig/aktiven QuartierbewohnerInnen werden die jeweiligen Angebote genutzt und getragen?
3. Welche jährlichen finanziellen Unterstützungen erhalten diese soziokulturellen Einrichtungen einschliesslich Quartierbauernhof Weinegg durch die Stadt Zürich?
4. Wie beurteilt der Stadtrat den Wirkungsgrad der städtischen Unterstützungsbeiträge im Verhältnis zu den erbrachten Leistungen im Quartierbauernhof Weinegg?
5. Wie beurteilt der Stadtrat generell das vom Quartierbauernhof erbrachte Angebot in soziokultureller und pädagogischer Hinsicht? Wie beurteilt der Stadtrat insbesondere den präventiven Wert von soziokulturellen Angeboten im Bereich Naturerlebnis, Tierhaltung usw.?
6. Mit welchen Folgekosten wäre zu rechnen, falls die Stadt das Ökonomiegebäude vom Kanton übernehmen und dem Quartierhof zur Nutzung überlassen würde?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: In der Stadt Zürich existieren keine mit dem Quartierhof Weinegg vergleichbaren soziokulturellen Angebote. In den Gemeinschaftszentren Bachwiesen, Buchegg, Heuried, Hirzenbach, Riesbach und Wipkingen werden Kleintiere und/oder Ponys gehalten. Die Tiere werden zum Teil von Betriebsgruppen, bestehend aus Kindern und Erwachsenen, betreut. Diese Tierhaltungen sind mit dem Konzept des Quartierhofs Weinegg nicht zu vergleichen, da es sich hier um einen Bauernhof handelt, auf dem neben der Tierhaltung auch biologischer Landbau sowie Garten- und Obstbau betrieben wird: soziokulturelle Aktivitäten und landwirtschaftliche Tätigkeit ergänzen und bereichern sich gegenseitig.

Zu Frage 2: Die Tierhaltungen in den Gemeinschaftszentren sind sehr beliebt und werden von vielen Eltern und Kindern aufgesucht: Da die Tiere ähnlich wie im Zoo besucht werden können, lässt sich nicht eruieren, wie viele Quartierbewohnerinnen und -bewohner die jeweiligen Angebote nutzen. Was die Mitarbeit bei der Pflege der Tiere angeht, engagieren sich Kinder meist nicht über längere Zeit für die Pflege von kleinen Nutztieren, zum Beispiel Hühner oder Kaninchen, da diese Tiere wenig Aktivitäten ermöglichen. Anders ist es bei den Tierhaltungen mit Ponys: Es sind hauptsächlich Mädchen, die Stallarbeit – gegen Reiten – übernehmen. Betriebsgruppen existieren vor allem bei Tierhaltungen mit Reittieren. Hier werden auch Teilnehmerbeiträge erhoben, damit die Tierhaltungen selbsttragend sind.

Zu Frage 3: Die Zürcher Gemeinschaftszentren beziehen Subventionen für ganz unterschiedliche Leistungen im Bereich Soziokultur, insgesamt 9,4 Mio. Franken pro Jahr; 4,1 Mio. Franken gehen an die genannten Gemeinschaftszentren mit Tierhaltung. Die Tierhaltung ist allerdings ein kleiner Teil des breiten Angebots der Zentren und zum Teil selbsttragend. Ein Vergleich dieser Unterstützungen mit dem Betriebsbeitrag von jährlich Fr. 40 000.– an den Quartierhof Weinegg ist daher nicht aussagekräftig.

Zu Frage 4: Das Kosten-Nutzen-Verhältnis der städtischen Unterstützungsbeiträge an den Quartierhof Weinegg ist überdurchschnittlich hoch und das Engagement der Quartierbevölkerung beachtlich. Für insgesamt Fr. 40 000.– Betriebsbeitrag pro Jahr werden folgende Leistungen erbracht: Begegnungsmöglichkeiten für die Bevölkerung (2000: 3000 Besuche), Veranstaltungen (2000: 1800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer), Support für Eigeninitiativen und Freiwilligenarbeit. Der Nutzen, den Kinder und Erwachsene aus diesem Angebot ziehen, ist gross. Die Beliebtheit des Quartierhofs widerspiegelt auch das Bedürfnis breiter Kreise der Stadtbevölkerung nach einem Naturbezug. Die positive Wirkung entsteht einerseits im besseren Verständnis der Produktion unserer Lebensmittel und der Pflege der Kulturlandschaft. Andererseits entsteht bei der Arbeit, die in der Landwirtschaft und für die soziokulturellen Angebote geleistet wird, ein Gemeinschaftserlebnis.

Zu Frage 5: Das Angebot des Quartierhofs Weinegg hat einen hohen präventiven Wert. Kinder und Erwachsene können direkt miterleben, wie viel Sorgfalt und Aufwand mit der Produktion von biologischen Nahrungsmitteln und der artgerechten Aufzucht von Nutztieren verbunden sind. So entsteht eine direkte und persönliche Beziehung zur Natur. Die sozialen Netze, welche bei der gemeinsamen Freizeitbeschäftigung entstehen können, sind ebenfalls von grossem Wert. Durch den Quartierhof Weinegg wird die Fähigkeit zur Selbsthilfe und Selbstorganisation der Bevölkerung gefördert und gestärkt.

Zu Frage 6: Es liegt grundsätzlich nicht im Interesse der Stadt, ihr Liegenschaften-Portefeuille mit dem Ökonomiegebäude «Obere Weinegg» zu erweitern. Der Stadtrat unterstützt jedoch die Idee des Quartierhofs und hilft dem Trägerverein bei der Suche nach einer Lösung mit dem Kanton.

Weitere Vorstösse zur «Oberen Weinegg» werden zurzeit geprüft oder sind bereits entschieden und beantwortet. Über die Annahme der Volksinitiative «Rettet die Obere Weinegg» hat der Gemeinderat zu entscheiden.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Martin Brunner